

Einleitung

1. Veranlassung und Zweck der Untersuchung

Meine erste Begegnung mit der holländischen Radikalkritik und ihren Vertretern hatte ich zu Beginn meines Theologiestudiums, als ich die soeben erworbene *Einleitung in das Neue Testament* von W.G. KÜMMEL etwas wahllos durchblätterte und dort auf der Seite 215 in dem Abschnitt *Paulus-Briefe, _ 12. Allgemeines*, zum erstenmal auf die Existenz einer sog. „radikalen Kritik“ stieß, deren Vertreter die Kühnheit besessen hatten, dem Apostel auch die Hauptbriefe abzusprechen und „sie als Niederschlag antinomistischer Strömungen aus der Zeit um 140 n Chr“ zu erklären¹.

Schon der Name „radikale Kritik“ ließ nichts Gutes ahnen. Ich hatte schon von einigen deutschen Radikalen gehört, die versucht hatten, die historische Existenz Jesu zu bestreiten. Derartige Versuche schienen mir zur damaligen Zeit ebenso wie die Leugnung der Echtheit der Paulusbriefe, die ja wohl damit zusammenhing, von recht durchsichtigen weltanschaulichen Vorurteilen bestimmt, die jeglicher wissenschaftlichen Seriosität entbehrten. Darum konnte ich KÜMMEL nur zustimmen, wenn er solchen abenteuerlichen Theorien im folgenden keine weitere Beachtung schenkte und nur in einem Halbsatz anmerkte, daß deren Vertreter „von unhaltbaren literarischen Voraussetzungen und einer gewaltsamen Geschichtskonstruktion“ ausgegangen waren. KÜMMEL hatte in einer Fußnote immerhin die Namen der radikalkritischen Bestreiter der Echtheit der Paulusbriefe vermerkt. Es waren, abgesehen von BRUNO BAUER, von dessen „Phantastereien“ ich schon einiges gehört hatte, und R. STECK, dessen Name mir nichts sagte, lauter Holländer: A. PIERSON, S.A. NABER, A.D. LOMAN, W.C. VAN MANEN, G. A. VAN DEN BERGH VAN EYSINGA. Das, was ich bei KÜMMEL über diese verwegenen Wissenschaftler gelesen hatte, genügte mir damals, um mich davon zu überzeugen, daß eine nähere Kenntnisnahme für die weitere theologische Ausbildung kaum erforderlich und wohl auch kaum lohnenswert sein würde.

¹ In der *Einleitung*⁹ von FEINE/BEHM heißt es (S. 124): „Holländ. Theologen wie PIERSON, NABER, LOMAN, VAN MANEN, VAN DEN BERGH VAN EYSINGA u. der Schweizer STECK sprechen auch die vier Hauptbriefe dem Apostel ab u. erklären sie als Niederschlag antinomistischer Strömungen aus der Zeit um 140 n.Chr., gehen dabei aber v. unhaltbaren lit. Voraussetzungen u. einer gewaltsamen Geschichtskonstruktion aus.“

Zu einer näheren Begegnung mit den holländischen Radikalen kam es erst wieder nach dem Studium, als ich mich bei der Lektüre des NT immer häufiger mit Fragen beschäftigte, die mir während des Studiums entweder gar nicht in den Sinn gekommen waren oder die ich bereits längst für beantwortet gehalten hatte. Die gängigen Antworten befriedigten mich oft nicht mehr, selbst wenn sie unter Hinweis auf den vielbeschworenen „kritischen Konsens“ vorgebracht wurden, und veranlaßten mich bisweilen dazu, meine Zuflucht bei jenen kirchen- und theologiegeschichtlichen Außenseitern und „Querdenkern“ zu suchen, von denen ich während des Studiums in den gängigen Lehrbüchern und Einleitungen nur in Fußnoten, Halbsätzen und Randbemerkungen etwas gehört hatte. Von den radikalen Theologen wußte ich immerhin soviel, daß sie offenbar einen Generalangriff auf das traditionelle Bild frühchristlicher Geschichte, wie es in großen Zügen unverändert von BAUR bis heute an den Universitäten gelehrt wird, unternommen hatten. Warum und mit welchen Argumenten er im einzelnen geführt worden bzw. mit welchen Argumenten er von der traditionellen Theologie abgeschlagen worden war, das wußte ich nicht. Zwar hatte ich noch während des Studiums A.SCHWEITZERs *Geschichte der paulinischen Forschung* kennengelernt, in denen sich dieser u.a. auch mit den radikalen Kritikern auseinandersetzt. Allerdings blieben auch bei einer nochmaligen Lektüre die von SCHWEITZER vorgeführten radikalen Kritiker, die mir am ehesten Gewähr für eine seriöse wissenschaftliche Arbeit zu bieten schienen, d.h. die radikalen Holländer, nur ein blasser Schemen, da sie von SCHWEITZER nur sehr summarisch behandelt werden. Ich beschloß, der Sache noch etwas näher nachzugehen und die einzelnen Argumente näher kennenzulernen, die diese Kritiker zur Ablehnung des traditionellen Geschichtsbildes bewogen hatten, selbst wenn dazu, wie ich nicht ganz grundlos befürchtete, einige elementare holländische Sprachkenntnisse, über die ich noch nicht verfügte, notwendig sein sollten.

Bei der ersten, noch etwas holperigen Lektüre einiger klassischer radikal-kritischer Schriften im holländischen Original erging es mir dann ungefähr so, wie es dem deutschen, später in Holland lebenden und lehrenden Neutestamentler VÖLTER nach eigener Aussage ergangen sein muß, als er in Amsterdam zum ersten Male Bekanntschaft mit dem dort lebenden Nestor der holländischen Radikalkritik, A.D.LOMAN, machte². Er war auf das Schlimmste gefaßt - und wurde auf das Angenehmste überrascht. Auch wenn mir manches, was ich in den wissenschaftlichen Arbeiten der holländischen Radikalkritiker las, noch fremd und unverständlich erschien, so wurde doch bereits auf den ersten Blick deutlich, daß die Fragen, die die holländischen

² Vgl. den Lebensbericht: *Abraham Dirk Loman*, S. 3-4. Vgl. auch S. 51.

Radikalkritiker der Theologie ihrer Zeit gestellt hatten, aus einer ernsthaften und intensiven Auseinandersetzung mit der urchristlichen Geschichte resultierten und daß ihre Antworten niemals rein negativ waren, sondern ein vor der historischen Kritik verantwortetes Geschichtsbild und - in groben Zügen - sogar die Umrisse einer radikalkritischen Theologie erkennen ließen. Von theologischer oder antitheologischer Voreingenommenheit, wie man sie den Radikalen häufig unterstellt hat, konnte ich nirgendwo etwas entdecken. Ohne bereits auf die Kritik historischer Einzelfragen eingehen zu wollen, die sich jede wissenschaftliche Position gefallen lassen muß, schien es mir, als habe die holländische Radikalkritik die vielen schlimmen Vorwürfe, die man in der Vergangenheit gegen sie erhob und mit denen man ihr oftmals sogar den wissenschaftlichen Anspruch streitig zu machen versuchte, nicht verdient.

Dieser erste positive Eindruck, den ich von den Radikalkritikern erhielt, hat sich im Laufe intensiverer Beschäftigung und Auseinandersetzung mit ihren Arbeiten immer mehr bestätigt. Das *altum silentium*, das die holländischen Radikalkritiker bis heute umgibt, die vereinzelt, kaum jemals in die Tiefe gehenden negativen Pauschalurteile schienen mir angesichts der gründlichen, exegetisch fundierten Arbeiten dieser Theologen immer befremdlicher. Um so dringlicher erschien mir auf der anderen Seite die Aufgabe, dazu beizutragen, die Unkenntnis und die vielen Mißverständnisse, die hinsichtlich der holländischen Radikalkritik in der heutigen Wissenschaft bestehen, abzubauen und zu einer sachlichen Diskussion der radikalkritischen Thesen zu verhelfen. In diesem Zusammenhang entstand erstmals der Gedanke einer forschungs bzw. theologiegeschichtlich orientierten Darstellung der holländischen radikalen Schule, die umfassend und unvoreingenommen über den wissenschaftlichen Ertrag, aber auch über die wissenschaftliche Methode, die sich nach meinem ersten Eindruck nur in den Ergebnissen von denen anderer historisch-kritisch arbeitender Wissenschaftler unterschied, informieren sollte.

Obwohl sich diese Untersuchung nach meiner ursprünglichen Absicht auf alle Ergebnisse der ntl. Arbeit der holländischen Radikalen beziehen sollte, zeigte sich bei näherer Beschäftigung mit der radikalkritischen Literatur, daß das zur Verfügung stehende Quellenmaterial recht umfangreich war, so daß es notwendig wurde, sich auf ein Schwerpunktthema zu konzentrieren. Von den beiden in Frage kommenden Themenkomplexen - Evangelien oder Paulus - entschied ich mich für den letzteren, nicht zuletzt deswegen, weil die Bestreitung der Echtheit sämtlicher Paulusbriefe immer - zu Recht - als ein Spezifikum der holländischen Radikalkritik galt³ und die radikalen Holländer gerade auf diesem Gebiet zu recht interessanten Ergebnisse gelangten.

³ s. z.B. SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, S. 546; *Geschichte der paulinischen Forschung*, S. 96.

Aus dem bisher Gesagten mag bereits deutlich geworden sein, daß der unmittelbare Ausgangspunkt für diese Arbeit zunächst nur in einer ganz persönlichen Entdeckung bestand, die ich etwas abseits von der zur Zeit laufenden wissenschaftlichen Diskussion machte. Dennoch wurde mir bei eingehender Beschäftigung mit der holländischen Radikalkritik sehr bald deutlich, daß es sich dabei um mehr handelte als um ein antiquarisches „Fundstück“ mit einer nur rein theologiegeschichtlichen Bedeutung. Nachdem die ntl. Forschung sich lange Zeit in eine Richtung zu entwickeln schien, von der aus die Ergebnisse der holländischen Radikalen nur als ein Kuriosum und als „hoffnungslos überholt“⁴ erscheinen mußten, lassen sich m.E. in der gegenwärtigen forschungsgeschichtlichen Situation manche Bezugs- und Berührungspunkte erkennen, die zum Anlaß werden könnten, das Interesse an den radikalkritischen Theorien zu wecken und sie geduldiger und unvoreingenommener, als dies in der Vergangenheit vielfach der Fall war, zu prüfen; davon soll in dem abschließenden 7.Kapitel *Die holländische Radikalkritik und der gegenwärtige Stand der Paulusforschung* ausführlicher die Rede sein. Daß die zahlreichen Berührungspunkte einmal zu Anknüpfungspunkten werden könnten, kann m.E. nicht von vornherein ausgeschlossen werden und hängt von der Frage ab, ob und inwieweit die radikalkritische Position exegetisch zureichend abgesichert ist, oder ob nicht auch von den holländischen Radikalen - wie von einigen anderen wissenschaftlichen Richtungen - gilt, daß sie von der übrigen Wissenschaft bis heute mehr verdrängt als widerlegt wurden⁵.

2. Ältere forschungsgeschichtliche Arbeiten über die holländische Radikalkritik

Eine forschungsgeschichtliche Arbeit über die holländische radikale Schule und ihre Kritik der Paulusbrieve bedarf insofern der Rechtfertigung, als es bereits in der Vergangenheit vereinzelt Versuche gegeben hat, den Verlauf der Diskussion, welche die holländischen Radikalkritiker mit ihren Thesen ausgelöst hatten, darzustellen und auch die deutsche Wissenschaft mit den Ergebnissen der holländischen Radikalkritik bekanntzumachen. Zu den Arbeiten, die in diesem Zusammenhang zu erwähnen sind, gehören:

⁴ So z.B. versuchte WINDISCH, *Ter beoordeeling*, 204ff, den Nachweis zu erbringen, daß die radikale Kritik von ihren methodischen Voraussetzungen her ins 19. Jahrhundert gehöre; s. S. 142ff sowie VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *R.c. in het gedrang?* S. 3ff; *De hopeloos verouderde r.c.*, 3ff.

⁵ Nicht ganz zu Unrecht sagt dies auch WILDEMANN über VOLKMAR (s. Klappentext seiner VOLKMAR-Biographie).

1. VAN MANENs Artikel *Zur Literaturgeschichte und Exegese des Neuen Testaments* (in: JPrTh 1883-'85); holländisch: *Het Nieuwe Testament sedert 1859*, 1886.

2. VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs *Die holländische radikale Kritik des Neuen Testaments* aus dem Jahre 1912 sowie

3. SCHWEITZERs Abschnitt über die radikalen Bestreiter der Echtheit der Paulusbriefe in seiner *Geschichte der paulinischen Forschung*, 1911.

Alle genannten Werke sind freilich inzwischen mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Eine Darstellung der holländischen Radikalkritik ist daher allein schon aus dem Grunde gerechtfertigt, weil diese aus heutiger Sicht von vornherein unter ganz anderen Gesichtspunkten und mit veränderter Akzentsetzung geschehen muß.

Hinzu kommt, daß die Artikel, die VAN MANEN 1883-1885 für das deutsche Publikum verfaßte, um es mit den Ergebnissen der holländischen Radikalkritik bekanntzumachen, heute kaum noch zugänglich sind. Ähnliches gilt auch von VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs Buch, das einst als Versuch gemeint war, „die in Holland selbst ebensogut wie im Ausland herrschende Unwissenheit in bezug auf die in Frage stehende Richtung zu beseitigen“, und nach Willen des Verfassers nur als eine Anregung aufgefaßt werden soll, um „nach intimerer Bekanntschaft mit ihren Schriften begierig“⁶ zu machen. Als Führer zu den klassischen radikalkritischen Texten ist das schon von SCHWEITZER benutzte und als „vorzüglich“⁷ bezeichnete Werk, das sich allerdings wegen seiner allzu komprimierten Darstellungsweise nicht leicht liest, immer noch unenbehrlich.

Schließlich ist zu bedenken, daß sowohl VAN MANEN als auch VAN DEN BERGH VAN EYSINGA in ihren Arbeiten nur die frühe Phase der Radikalkritik berücksichtigen. Während VAN MANENs Referat schon mit 1884/1885 abbricht, endet VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs Übersicht über die Entwicklung der radikalkritischen Schule in Holland mit dem Jahre 1912, d.h. seine eigenen und z.T. erst nach dem 2. Weltkriege entstandenen Arbeiten finden darin noch ebensowenig Berücksichtigung wie die seiner späteren Kritiker. Wer darum die Geschichte der radikalkritischen Schule in Holland, die erst mit dem Tode ihres letzten Ausläufers VAN DEN BERGH VAN EYSINGA 1957 abbricht, als ganze zur Kenntnis nehmen will, sieht sich genötigt, auf eigene Faust weiterzusuchen und sich selbständig einen Überblick über die bis dahin erschienene und in Deutschland so gut wie unbekannt gebliebene Literatur zu verschaffen, die vor allem deswegen von

⁶ VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *Radikale Kritik*, S. V.

⁷ SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, S. 453, Anm. 4.

Interesse ist, weil sich der „Großmeister“⁸ der holländischen Radikalkritik darin auch mit den neueren theologischen Entwicklungen, vor allem in Deutschland, auseinandersetzt.

Neben VAN MANENS und VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs Arbeiten spielt der obengenannte Abschnitt aus der Geschichte der paulinischen Forschung von A. SCHWEITZER (auf den Seiten 96-111) nur eine geringe Rolle, da dieser zu knapp und skizzenhaft angelegt ist, als daß dadurch ein ausreichendes Verständnis der radikalkritischen Position ermöglicht werden könnte. Immerhin gehört A. SCHWEITZER zu den wenigen deutschen Forschern, die sich überhaupt mit den radikalkritischen Holländern befaßt haben. Die nüchterne Wissenschaftlichkeit, die er sich dabei auferlegte, hat in der deutschen Forschung leider kaum Nachahmer gefunden.

3. Aufbau und Gliederung

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Arbeit um eine forschungs- und theologiegeschichtliche Darstellung der holländischen Radikalkritik und ihrer Kritik der paulinischen Briefe handelt. Der speziellen Aufgaben- und Fragestellung einer solchen Arbeit entsprechend, sollen die verschiedenen Forschungspositionen der holländischen Radikalkritiker umfassend referiert und aus dem forschungs- und theologiegeschichtlichen Kontext ihrer Zeit heraus verständlich gemacht werden. Das Ziel und der Zweck dieser Arbeit - aber auch ihr Recht - besteht somit in erster Linie darin, Information zu schaffen sowie Hintergründe aufzuzeigen über ein Gebiet der ntl. Forschung, das vielen heutigen Theologen oft noch nicht einmal dem Namen nach bekannt ist.

Der Aufgabe der Informationsbeschaffung und Werkbeschreibung bzw. der Darstellung der radikalkritischen Position sind die drei ersten Kapitel dieser Arbeit gewidmet. Die hier zugrundelegten Fragestellungen zielen in drei verschiedene Richtungen: zunächst auf die geschichtlichen Voraussetzungen und Wurzeln, aus denen die holländische Radikalkritik hervorging (*1.2 Vorgeschichte*), dann auf die Gruppe der Wissenschaftler, welche die radikalkritische Richtung in Holland im 19. und 20. Jahrhundert repräsentierten, ihre Stellung innerhalb der holländischen Theologie und zueinander (*1.3 Die Vertreter der holländischen Radikalkritik* und der zum besseren Verständnis vorangestellte allgemeine Abschnitt *1.1 Zum Begriff der holländischen radikalen Schule*), und schließlich auf ihr Werk und den Ertrag ihrer

⁸ HARTDORFF, *Historie*, S. 148 u.ö.; vgl. den Artikel anlässlich seines Todes in ZWINGLI, 8.Juni 1957, Nr.12: *Een theologische grootmeester ging heen*.

wissenschaftlichen Arbeit (2 *Die Geschichte des Christentums in den beiden ersten Jahrhunderten*, 3 *Die Kritik der paulinischen Briefe*). Der einleitende Abschnitt über die *Vorgeschichte* der holländischen Radikalkritik lenkt den Blick auf eine Trias von Wissenschaftlern, von denen wenigstens einer, EDWARD EVANSON, weitgehend aus dem Gedächtnis der heutigen Forschung verschwunden ist⁹. Aus diesem Grunde erscheint es m.E. angebracht, neben einem kurzen Überblick über das Werk auch einige biographische Angaben zur Person des in Vergessenheit geratenen englischen Aufklärungstheologen zu machen.

Der zweite Teil des ersten Kapitels beschäftigt sich sowohl mit der holländischen radikalen Schule als ganzer als auch mit ihren einzelnen Vertretern, die in chronologischer Reihenfolge vorgestellt werden. Angesichts der nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland weit verbreiteten Unkenntnis sowie der begrenzten Informationsmöglichkeiten bezüglich der Repräsentanten des holländischen Radikalismus schien es mir notwendig, auf die Biographie einzelner Radikalkritiker ausführlicher einzugehen, als dies im Hinblick auf die besondere Themenstellung dieser Arbeit erforderlich gewesen wäre. Das dafür verwendete Material stammt überwiegend aus holländischen Zeitschriften (Gedenkartikel, Erinnerungen, biographische Skizzen, Nekrologe); dabei konnte speziell im Hinblick auf VAN DEN BERGH VAN EYSINGA auf einige bisher kaum bekannte biographische Skizzen sowie mündliche Informationen seiner Schüler Ds. RITZEMA BOS, Ds. FRATER SMID und Frau BEUKEMA FABER und den Töchtern VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs, Frau Dr. R.M. MISPELBLOM BEYER-VAN DEN BERGH VAN EYSINGA sowie Frau W. HOFSTRA-VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, zurückgegriffen werden.

Über LOMAN gibt es einen informativen Artikel in der RE³ von S.V. VAN BEEN¹⁰, aber auch einige andere holländische Theologen des vergangenen Jahrhunderts (OPZOOMER, SCHOLTEN, OOSTERZEE) werden dort - für heutige Verhältnisse ungewöhnlich - in großer Ausführlichkeit berücksichtigt. Während sich in der 2. Auflage der RGG noch ein 23 Zeilen umfassender Artikel von A.MEYER über VAN MANEN¹¹ und ein Artikel über LOMAN von BROEKMAN¹² befindet, wird weder er noch ein anderer Vertreter der Radikalkritik in der 3. Auflage in einem eigenen Artikel gewürdigt.

⁹ In neuerer Zeit ist m.W. nur E.E.ELLIS in seiner Besprechung des Buches von J.A.T. ROBINSON *Wann entstand das Neue Testament?* mit ein paar recht interessanten Bemerkungen näher auf den englischen Kritiker eingegangen.

¹⁰ Bd. XI, S. 626 ff.

¹¹ Bd. III, Sp.1958-1959.

¹² Bd. III, Sp. 1719-1720

Auf die biographisch-geschichtliche Orientierung über die holländische radikale Schule und ihre Vertreter soll zunächst eine Darstellung ihrer Gesamtkonzeption der Geschichte des Christentums in den beiden ersten Jahrhunderten folgen. Die Voranstellung der Darstellung der Gesamtkonzeption vor die der Kritik der paulinischen Briefe soll der allgemeinen Orientierung und dem besseren Verständnis der letzteren dienen. Sie ist keineswegs so zu verstehen, als habe sich die Kritik der paulinischen Briefe und die Unechtheithypothese zwangsläufig aus dem zuvor feststehenden übergreifenden Geschichtsbild, das womöglich noch nicht einmal durch historische Untersuchung, sondern durch philosophische bzw. geschichtstheoretische Prämissen veranlaßt wurde, herausentwickelt. Diese von den Kritikern der Radikalkritik immer wieder aufgestellte Behauptung läßt sich, wie in dem Kapitel 4 (*Methodische Voraussetzungen*) gezeigt werden soll, nicht aufrechterhalten, sondern ist ein Vorurteil, das einer gründlicheren Überprüfung nicht standhält.

In dem Abschnitt 1.3 wird nicht nur der Frage nach den Repräsentanten der holländischen Radikalkritik und ihrem wissenschaftsgeschichtlichen Standort, sondern zugleich ihrer Beziehung untereinander sowie der Diskussion mit den übrigen ntl. Wissenschaftlern nachgegangen. Dieser historische Ansatz wird im 3. Kapitel verlassen und durch eine *systematische* Darstellungsweise ersetzt, die dazu dient, einen bequemen Überblick über die verschiedenen Argumente, derer sich die holländischen Radikalen bei ihrer Verwerfung der Echtheit sämtlicher Paulinen bedienten, zu ermöglichen. Darin liegt einer der wesentlichen Unterschiede zu den Arbeiten von VAN MANEN und VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, die in ihren Darstellungen der holländischen Radikalkritik ausschließlich den Verlauf der radikalkritischen Diskussion in ihrer geschichtlichen Entwicklung nachzeichnen, ohne den wissenschaftlichen Ertrag zu systematisieren. Auch wenn diese Darstellungsweise nach wie vor ihre Berechtigung hat, besitzt die systematische Darstellung den Vorteil, daß sie die radikalkritische Position als ganze in den Blick bringt und eine vergleichende Gegenüberstellung der verschiedenen wissenschaftlichen Standpunkte ermöglicht.

Auf die beiden Hauptteile des 3. Kapitels, die zugleich das eigentliche Herzstück dieser Untersuchung bilden, die Darstellung der gegen die Echtheit der 4 sog. Hauptbriefe geltend gemachten *Argumenta externa* (3.1.1) sowie der *Argumenta interna* (3.1.2), folgt eine Zusammenstellung der von den holländischen Radikalkritikern gegen die Echtheit der übrigen Paulusbriefe ins Feld geführten Argumente (3.2) sowie ein kurzer exkursartiger Überblick über die *Verisimilia*, die sich nur schwer in den Gesamtrahmen der übrigen Radikalkritik einfügen und darum gesondert behandelt werden (3.3).

Nach der Darstellung des Ertrags der historisch-kritischen Arbeit der holländischen Radikalkritiker werden mit den beiden Kapiteln 4-5 drei neue Fragestellungen aufgegriffen, die sich daran unmittelbar anschließen: nach den *methodischen Voraussetzungen* ihrer Arbeit (4) sowie nach den daraus von den Radikalkritikern gezogenen *theologischen Konsequenzen* (5). Darauf soll in Kapitel 6 ein Überblick über die Rezeption der wissenschaftlichen Resultate der holländischen Radikalkritik gegeben werden, der sich geographisch nach der Rezeption in Holland, Deutschland, der Schweiz, England, den USA, Kanada und Frankreich gliedert. Da es kaum möglich und m.E. auch nicht notwendig ist, sämtliche Belege, in denen eine direkte oder indirekte Bezugnahme auf die holländische Radikalkritik bzw. ihre Bestreitung der Echtheit der Paulusbriefe vorliegt, zu sammeln, beschränkt sich diese Übersicht auf diejenigen Wissenschaftler, an denen exemplarisch deutlich gemacht werden kann, wie die radikalkritischen Thesen von der übrigen Wissenschaft aufgenommen wurden. Nicht berücksichtigt sind z.B. die vielen Kommentare zu den Paulusbriefen, in denen in der Einleitung die Bestreitung der Echtheit sämtlicher Briefe gewöhnlich mit einigen wenigen Sätzen, die nur zeigen, daß sie vom Verfasser zur Kenntnis genommen wurden, als ein wissenschaftlicher Irrweg abgetan wird, der keiner ernsthaften Widerlegung für wert befunden wird.

Das wichtigste Ziel der vorliegenden Untersuchung besteht darin, über die Ergebnisse der Paulusforschung in der holländischen Radikalkritik zu informieren und - wenn möglich - zur sachlichen und unvoreingenommenen Diskussion ihrer Thesen anzuregen. Mit der Beschreibung des Ziels sind auch die *Grenzen* einer solchen Untersuchung genannt. Ein großer Teil dieser Arbeit beschränkt sich darauf, die verschiedenen exegetischen Ergebnisse, zu denen die holländischen Radikalkritiker bei ihrer Untersuchung der paulinischen Briefe gelangten, zu referieren und evt. zu kommentieren. Dabei muß es in der Hauptsache bleiben. Eine abschließende kritische Würdigung der radikalkritischen Position setzte eine umfassende wissenschaftliche Überprüfung der exegetischen Einzelergebnisse voraus, und diese kann - so unbefriedigend dies erscheinen mag - im Rahmen dieser Arbeit verständlicherweise nicht vorgenommen werden.

Das bedeutet jedoch nicht, daß generell auf jede Beurteilung verzichtet werden müßte. Die Frage nach der theologiegeschichtlichen oder aktuellen Bedeutung der Pauluskritik der holländischen Radikalen kann bis zu einem gewissen Grade auch ohne eingehende exegetische Detailstudien beantwortet werden. Der Wert einer wissenschaftlichen Arbeit bemißt sich ja nicht nur danach, ob die erzielten Resultate allgemeine Anerkennung fanden, sondern kann sich ebenso in der bleibenden Aktualität ihrer Fragestellungen erweisen, d.h. darin, ob ihre Fragen noch die unseren sind und ob die Aporien, auf die

sie aufmerksam machte, auch von der heutigen Forschung noch nicht gelöst bzw. inzwischen gelöst wurden. Jedenfalls führt die Frage nach der theologiegeschichtlichen oder aktuellen Bedeutung der Pauluskritik der holländischen Radikalen zu einem Vergleich ihrer Fragestellungen und Resultate mit denjenigen der gegenwärtigen Paulusforschung (7). Eine solche Gegenüberstellung soll nicht nur deutlich machen, welche der von den holländischen Radikalen gestellten Fragen bis heute noch aktuell bzw. offen geblieben sind, sondern zugleich zeigen, welche unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten dafür heute von der Wissenschaft angeboten werden.

Daraus können sich nicht nur Anfragen an die radikale Kritik, sondern auch an den heutigen „kritischen Konsens“ ergeben, d.h. es kann nicht darum gehen, die radikalkritische Position an der Meßlatte des gegenwärtigen kritischen Konsensus zu messen und auf diese Weise die Mehrheitsmeinung der heutigen Wissenschaftler zum Maßstab ihrer Beurteilung zu machen. Ebensowenig bedeutet die kritische Betrachtung der heutigen Forschungssituation vor dem Hintergrund der Radikalkritik, daß die Fragen, die hier gestellt werden, mit den Ergebnissen der Radikalkritik beantwortet werden müßten. Gerade die zweite Fragestellung ist aber besonders reizvoll, weil sich daraus die Möglichkeit ergibt, die Anfragen der holländischen Radikalen für die wissenschaftliche Diskussion der Gegenwart fruchtbar zu machen.

1 Die holländische radikale Schule

1.1 Zum Begriff der holländischen radikalen Schule

Als holländische Radikalkritik pflegt man eine im 19. Jahrhundert aufkommende Richtung innerhalb der niederländischen ntl. Wissenschaft zu bezeichnen, deren Vertreter die historische Existenz Jesu und/oder die Echtheit sämtlicher Paulusbriefe bestritten und die gewöhnlich als Gruppe, *die holländische radikale Schule*, zusammengefaßt werden. Die Bezeichnung *Radikale* ist den Vertretern dieser Richtung offenbar „von fachgenössischer Seite...wohl nicht ohne Sarkasmus beigelegt“ worden, „weil sie angeblich nicht nur die wilden Äste der Überlieferung, sondern auch ihre Wurzel zu zerstören beabsichtigten“¹. Die damit bezeichneten niederländischen Kritiker haben diesen Begriff dann gerne für sich selber gebraucht und ihm einen positiven Sinn gegeben. Jedenfalls scheint schon der radikale Kritiker LOMAN in der Einleitung seiner Rezension der *Antiqua Mater* (1887) des Engländers E. JOHNSON diesen Begriff eher als Ehrenbezeichnung zu verstehen. Diese Stelle ist deswegen interessant, weil sie in geradezu klassischer Weise das Selbstverständnis des radikalen Kritikers bzw. LOMANs eigenes Selbstverständnis zum Ausdruck bringt. LOMAN bezeichnet JOHNSON als

„einen Radikalen, wie er unter den Theologen selten, unter den englischen Theologen beinahe gar nicht vorkommt. Nun ist diese Eigenart gewiß kein Grund für unsere Leser, um sich ängstlich vor diesem Autor zurückzuziehen. Viele werden eher mit mir urteilen, daß auf diesem Feld der Untersuchung² von Palliativen und halben Maßregeln, wie auch immer sie aussehen mögen, kein Heil zu erwarten ist und daß der, der a priori vor heroischen Operationen und einschneidenden Eingriffen Furcht hat, lieber das Terrain unbetreten lassen muß“³.

Neben der Bezeichnung *Radikale* tauchen in der Forschung noch einige andere Namen für die erwähnte Gruppe von Kritikern auf, die zunächst offenbar kaum viel freundlicher gemeint waren: *Hyperkritiker* oder *Ultratübinger* - der erste Begriff andeutend, daß die Radikalen nach Einschätzung ihrer

¹ VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *Radikale Kritik*, S. VI.

² Gemeint ist die Untersuchung der urchristlichen Geschichte.

³ LOMAN, *Een Engelsche Anonymus*, S. 597.

Gegner in ihrer Kritik der Schriften des NT zu weit gingen - wie immer dieses „zu weit“ zu verstehen ist -, der zweite, häufig von A. SCHWEITZER gebraucht⁴, die Richtung aufzeigend, der sich die Radikalkritiker verpflichtet fühlten und innerhalb derer sie gewissermaßen den äußersten linken Flügel bildeten.

Beide Begriffe sind von den Radikalkritikern gelegentlich verteidigt worden. VAN DEN BERGH VAN EYSINGA zitiert OPZOOMER, der, noch bevor es in Holland eine radikale Schule gab, zum Begriff der Hyperkritik, der schon zu seiner Zeit verwendet wurde, schrieb:

„Was man Hyperkritik nennt, ist keineswegs zuviel, sondern immer noch zu wenig Kritik, keineswegs ein zu starkes, sondern ein zu mildes Urteil. Wer Irrtümer und Ungereimtheiten begeht, hat nicht zu viel, sondern hat schlecht geurteilt“⁵.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Stelle, an der sich LOMAN im Anfang seiner Untersuchung des Galaterbriefs mit einem Einwand auseinandersetzt, der die prinzipielle Frage nach der Notwendigkeit bzw. Berechtigung einer kritischen Prüfung der Echtheit der Paulusbriefe aufwirft. Ist eine Prüfung nicht im Grunde überflüssig, widerspricht sie nicht entschieden dem unmittelbaren Eindruck, den der Leser bei der Lektüre der paulinischen Hauptbriefe empfängt und der ihn zur Überzeugung kommen läßt, daß er es hier tatsächlich mit dem persönlichen Zeugnis eines Vertrauten der alten Apostel zu tun hat? Stellt nicht insonderheit der Galaterbrief ein Dokument voll sprühenden Lebens dar, in dem man mit unmittelbarer Wirklichkeit konfrontiert zu sein meint? Hier nach der Echtheit zu fragen, ist es nicht so, sagt LOMAN in seiner plastisch-bildhaften Ausdruckweise, wie wenn man in einem Strom badete und sich auf einmal fragte, ob man etwa noch am Ufer stünde? Ist die ganze Frage nach internen Beweisen für die Echtheit der Hauptbriefe nicht im Grunde eine Frage, die von einer völlig unmotivierten Zweifelsucht zeugt? LOMANs Antwort ist eindeutig: Nein, die Frage nach der Echtheit der paulinischen Hauptbriefe ist kein müßiges Unterfangen, sondern ist nach den unbefriedigenden Resultaten der Tübinger Kritik und ihrer inkonsequenten Handhabung der historisch-kritischen Methode notwendig zur Diskussion gestellt. Er weist noch einmal auf die Ergebnisse der modernen Kritik hin, die eindeutig den pseudepigraphischen Charakter der meisten Schriften der urchristlichen Literatur erwiesen habe (von der neutestamentlichen Literatur wird mit Ausnahme

⁴ SCHWEITZER: „Ultra-Tübinger“, *Geschichte der paulinischen Forschung*, S. 101, 102 u.ö.

⁵ VAN DEN BERGH VAN EYSINGA schreibt im selben Zusammenhang über den Begriff *Radikale Kritik*: „Der Name radikale Kritik ist darum ebenso nichtssagend für die Sache wie der Name Geusen oder Quäker, die ihre Entstehung dem Spott oder Feindschaft verdanken. Man sieht in dergleichen Kritik nichts als Hyperkritik, eine zu weit gehende, maßlose Kritik...Radikale Kritik ist auf dem Gebiet der Entstehungsgeschichte des Christentums keine andere Kritik als diejenige, welche der Wissenschaftler auf anderem Gebiet anwendet. Es ist die Haltung von jemand, der frei und ohne dogmatisches Vorurteil seinen Stoff untersucht...Radikale Kritik wird gewöhnlich von Außenstehenden als Leugnung der Historizität Jesu aufgefaßt. Was muß das für eine rein negative und wenig gehaltvolle Art von Kritik sein! Die radikale Kritik hat überall und immer viel mehr bedeutet; sie hat versucht, auf wissenschaftlichem Wege und ohne dogmatische Vorurteile eine Entstehungsgeschichte des Christentums zu liefern...“ - Der Begriff Hyperkritik begegnet schon bei BAUR; s. seine Bemerkungen zum Phlm: „Bei keinem andern Briefe kommt die Kritik mehr in Gefahr, sich den Vorwurf der Hyperkritik, eines übertriebenen Mißtrauens, einer alles angreifenden Zweifelsucht zuzuziehen als bei dem Briefe an den Philemon, wenn sie auch ihn nach der Berechtigung des apostolischen Namens fragt.“ VAN MANEN, *Tijdspr* 1895, III, S. 158-173, nannte ‘Hyperkritik’ ein wissenschaftliches Scheltwort im Munde derjenigen Kritiker, die ein *noli me tangere* pflegen.“

der paulinischen Hauptbriefe keine einzige Schrift mehr auf einen Apostel zurückgeführt!): muß man da nicht fragen, welche Gründe uns berechtigen, hier eine Ausnahme von der Regel zu statuieren?⁶

In LOMANs Worten wird zugleich der Anspruch deutlich, der auch bei den übrigen holländischen Radikalkritikern immer wieder begegnet, daß nämlich sie die wahren und eigentlichen Erben der Tübinger seien, die sich von jenen nur durch die konsequentere und unbedingtere Handhabung der historisch-kritischen Prinzipien unterschieden. In ähnlichem Sinn hat VAN MANEN dies ausgedrückt, indem er im Hinblick auf das Verhältnis Radikalkritik/Tübinger Schule sagte:

„It [the radical view] does not start from the belief that the *non plus ultra* of critical emancipation has been realised by the Tübingen school; but neither does it think that that school went too far. For it, there is nothing a priori ‘too far’ in this field; and it believes that criticism is ever in duty bound to criticise its own work and to repair its defects. It recognises no theoretical limit whatsoever than can reasonably be fixed. It ranks the critical labours of BAUR and his school, notwithstanding all shortcomings and defects, far above those of older and less critically moulded scholars. It wishes nothing better than, *mutatis mutandis*, to continue the research pursued by the Tübingen school, and, standing on the shoulders of BAUR and others, and thus presumably with the prospect of seeing clearer and farther, to advance another stage, as long a stage as possible, towards a real knowlegde of Christian antiquity“⁷.

Zeitlich läßt sich die Geschichte der holländischen Radikalkritik recht genau eingrenzen. Den Anfang der holländischen Radikalkritik sieht man - zu Recht - gewöhnlich in der Veröffentlichung von PIERSONs *Bergrede* im Jahre 1878, einem Werk, in dem bereits sowohl an der Echtheit der sog. Hauptbriefe als auch der historischen Existenz Jesu Zweifel angemeldet werden. Mit dem Tode VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs, des letzten Ausläufers dieser Richtung, im Jahre 1957 geht die Geschichte der holländischen Radikalkritik zu Ende, jedenfalls ist sie an den Hochschulen von nun an⁸ nicht mehr vertreten. Nur ein kleiner Schülerkreis von „Van den Berghianern“, hat sich bis heute erhalten, doch spielt dieser innerhalb der heutigen niederländischen Theologie kaum eine Rolle⁹.

⁶ LOMAN, *Nalatenschap* S. 1ff (*Inleiding*). Den Zweifel zum Prinzip erhebt LOMAN, *Quaestiones* 1886, S. 109, wo er das „De omnibus dubitandum“ von DESCARTES zitiert und im Anschluß daran sagt: „Mit derselben Maxime müssen wir den Weg der Untersuchung des frühesten Christentums betreten.“

⁷ E.B. Art. *Paul* Sp. 3622.

⁸ Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1944 ist VAN DEN BERGH VAN EYSINGA noch als „Bijzonder Hoogleraar“ an der Utrechter Rijksuniversiteit tätig gewesen.

⁹ Zu diesem Kreis von Schülern gehören heute die Pfarrer Ds. JAN HERMAN RITZEMA BOS und Ds. E. FRATER SMID sowie die Theologin Frau M.J. BEUKEMA-FABER. Ds. FRATER SMID war bis 1973 als *Voorganger* an der *Vrije Gemeente* in Amsterdam (Joh. Vermeerstraat 19) tätig. Ds. RITZEMA BOS, der ebenfalls von 1975 bis 1981 dort als „pastoraal-voorganger“ arbeitete, leitet heute die von ihm (1954) gegründeten *Vrije Gemeente* in Doetinchem (bei Arnheim) und ist zugleich als Redakteur der Zeitschrift ZWINGLI (*Prinzipieel vrijzinnig en unitarisch maandblad, opgericht door D. H. van Lunzen en Ds. Joh.P. van Mullem*) tätig. Dort veröffentlichte er ab März 1990 eine Artikelreihe unter dem Titel: *Een radicale Jezus-opvatting*, die inzwischen abgeschlossen ist.

Gewöhnlich wird - auch von den Radikalkritikern - von einer holländischen radikalkritischen *Schule* gesprochen, ohne daß man sich Rechenschaft über die Eigenart des hier behaupteten Schulzusammenhangs gibt. Man sollte deswegen fragen, was dazu berechtigt, die Vertreter der radikalkritischen Richtung in Holland unter dem Gesamtbegriff einer Schule zusammenzufassen und von einer radikalkritischen Schule zu sprechen. Welche Merkmale einer Schule sind vorhanden?

Die Beantwortung dieser Frage setzt eine grundsätzliche Klärung des Schulbegriffs voraus, die in der theologisch-wissenschaftlichen Literatur bisher m.W. meist nur sehr beiläufig und unzureichend geschah. Zumeist gebraucht man den Begriff *Schule*, um einen einfachen Lehrer-Schüler-Zusammenhang aufzuzeigen - aber ein solcher Schulbegriff würde wenigstens im Falle der radikalen Holländer kaum ausreichen, da außer VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, der bei BOLLAND und VAN MANEN hörte und promovierte, sowie MEYBOOM, einem Schüler LOMANs¹⁰, keiner der übrigen Radikalen zu einem anderen in einem Lehrer-Schüler-Verhältnis stand. Auf eine umfassendere Definition, die - auch wenn sie in einen anderen Zusammenhang gehört - gerade in diesem Zusammenhang sehr nützliche Dienste leisten könnte, stieß ich bei der Lektüre des Buches über die *Frankfurter Schule* von R. WIGGERSHAUS. Er sieht das Vorhandensein folgender Merkmale als konstitutiv für den Schulbegriff an: „einen institutionellen Rahmen..., eine intellektuelle, charismatische Persönlichkeit,...ein Manifest,...ein neues Paradigma,...eine Zeitschrift und andere Medien für die Veröffentlichung der Forschungsarbeiten der Schule“¹¹. Bezieht man diese Konstitutiva auf die Gruppe der holländischen Radikalkritiker, erweist sich, daß die Mehrzahl der von WIGGERSHAUS aufgezählten Schulmerkmale sich auch hier aufzeigen lassen, so daß der - sonst eher unreflektiert gebrauchte - Begriff der *Radikalkritischen Schule* sich unter Anlegung der erwähnten Kriterien gut begründen ließe. Bei der herausragenden Persönlichkeit ließe sich am ehesten an LOMAN denken, der mit seinem Vortrag vom 13. Dezember 1881 im Haus der Vrije Gemeente in Amsterdam zugleich das Manifest lieferte, in dem in groben Zügen das neue Paradigma, die radikalkritische Theorie der urchristlichen Geschichte, die *Hypothese-Loman*, ausgesprochen wurde, die dann in der Folgezeit die Wissenschaftler sowohl in Anknüpfung als auch in Ablehnung beschäftigen sollte. Welche Bedeutung man LOMANs Vortrag in radikalkritischen Kreisen später noch beimaß, geht auch daraus hervor, daß VAN DEN BERGH VAN EYSINGA mit seinen Schülern im Hause der *Vrije*

¹⁰ s. S. 88.

¹¹ WIGGERSHAUS, *Frankfurter Schule*, S. 10.

Gemeente den 13. Dezember als einen besonderen Gedenktag mit Vorträgen, Seminarveranstaltungen usw. beging¹². Bei der Zeitschrift zur regelmäßigen Veröffentlichung radikalkritischer Beiträge wäre an die von LOMAN mitbegründete *Theologisch Tijdschrift* zu denken, die später durch die *Nieuw Theologisch Tijdschrift*, an der VAN DEN BERGH VAN EYSINGA seit 1912 als Redakteur und seit 1915 als geschäftsführender Redakteur mitarbeitete, fortgeführt wurde, wobei freilich hinzugefügt werden muß, daß längst nicht alle darin enthaltenen Beiträge radikalkritische sind. Immerhin besaß man mit diesen beiden hochangesehenen Zeitschriften, in denen die bedeutendsten niederländischen Wissenschaftler veröffentlichten, eine hervorragende Plattform für die Darstellung der eigenen wissenschaftlichen Position und für die Auseinandersetzung mit den übrigen Theologen.

Eine etwas andere Auffassung hinsichtlich des führenden Kopfes der radikalen Schule vertritt DE VRIES. Er vertritt die Auffassung, „that PIERSON, teaching in Amsterdam after 1877, was its center, since his principle of radical empiricism was its guiding principle“.¹³ M.E. beschränkt sich die Bedeutung PIERSONS auf die des Anregers, das geistige Haupt der radikalkritischen Richtung war LOMAN.

Schwierigkeiten bereitet der institutionelle Rahmen, den WIGGERSHAUS als erstes wesentliches Merkmal nennt. Man könnte wohl an die Amsterdamer Universität denken, an der sowohl PIERSON, NABER, LOMAN als auch VAN DEN BERGH VAN EYSINGA lehrten, und in der Tat wird beispielsweise von DE VRIES die radikalkritische Richtung von den „modernist New Testament critics“, die sich um SCHOLTEN in Leiden sammelten und die er darum als die Leidener Schule bezeichnet, als die Amsterdamer Schule abgegrenzt. Er spricht von einer

„group of radical scholars whom we may designate as the Amsterdam school. It included ALLARD PIERSON, A.D. LOMAN, S.A. NABER, W.C. VAN MANEN, and several others. The designation, ‘Amsterdam school,’ is appropriate not because several of these men lived in Amsterdam, but because this city and its university were its base and center“¹⁴.

Dennoch muß man berücksichtigen, daß alle genannten Männer an unterschiedlichen Instituten lehrten und schließlich, daß BOLLAND und VAN MANEN, die in Leiden (und zwar an unterschiedlichen Instituten) wirkten,

¹² s. VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *Loman na zestig jaren*, S. 3 ff. *R.c. in het gedrang?*, S. 4f

¹³ DE VRIES, *Dutch Old Testament criticism*, S. 53.

¹⁴ DE VRIES, a.a.O. S. 53. - Nur im Hinblick auf die drei radikalen Wissenschaftler PIERSON, NABER und LOMAN spricht VAN DEN BERGH VAN EYSINGA von der „Amsterdamsche School“; s. VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *Verdachtmaking*, S. 118.

doch ebenfalls zu den Radikalkritikern gehörten und nur sehr gewaltsam zu einer Amsterdamer Schule gerechnet werden dürften. Aber wie dem auch sei: der Begriff der Schule scheint mir im Hinblick auf die Vertreter der holländischen Radikalkritik in jedem Fall gerechtfertigt und soll darum in dieser Arbeit ganz bewußt verwendet werden. - Trotz des Schulzusammenhangs sollte man bei den einzelnen Vertretern der holländischen Radikalkritik freilich keine allzugroße sachliche Homogenität erwarten. Im Grunde kann man nur von einer relativen Zusammengehörigkeit sprechen, da die einzelnen Wissenschaftler in inhaltlichen und methodischen Einzelfragen sehr oft eigene Wege gingen und ihrerseits häufig größeres Gewicht auf die Differenzen als auf die Gemeinsamkeiten, die sie mit den übrigen Radikalkritikern verbanden, legten¹⁵. Die Übereinstimmung beschränkt sich im großen und ganzen auf die beiden Grundthesen: die Bestreitung der Echtheit sämtlicher Paulusbriefe und/oder der historischen Existenz Jesu. Nicht immer werden beide Thesen gleichzeitig vertreten: „es gibt“, wie VAN DEN BERGH VAN EYSINGA bemerkt, „Radikale, die die Historizität Jesu angenommen haben, indem sie die Briefe verwarfen“, während freilich „der umgekehrte Fall, daß man nämlich die Historizität Jesu verwirft, und dennoch an der Echtheit der Paulusbriefe festhält,...nicht nachweisbar“ ist¹⁶. Die historische Existenz Jesu ist, wie noch zu sehen sein wird, nur von wenigen Radikalkritikern in Frage gestellt worden, und selbst von LOMAN, der sie anfänglich in Frage gestellt hatte, wurde diese These später wieder revoziert. Dort, wo sie vertreten wird (wie z.B. bei VAN DEN BERGH VAN EYSINGA), geschieht dies freilich in einer sehr nachdrücklichen Weise.

Die These, daß sämtliche Paulusbriefe unecht seien, findet sich dagegen bei *allen* radikalen holländischen Kritikern. Im Anschluß an die Definition VAN DEN BERGH VAN EYSINGAs sollen auch in dieser Arbeit nur diejenigen Kritiker als Vertreter der Radikalkritik behandelt werden, die sämtliche Paulusbriefe für unecht hielten. Bei dieser Definition müssen all diejenigen Kritiker unberücksichtigt bleiben, die wie z.B. VÖLTER nur einen Teil der paulinischen Briefe für unecht ansahen (z.B. den Galaterbrief) und an einem Grundbestand authentischer auf den Apostel zurückgehender Briefe festhielten.

Weitgehend unberücksichtigt bleiben in folgendem schließlich auch alle nicht-holländischen Radikalkritiker wie z.B. DREWS, SMITH, ROBERTSON, KALTHOFF usw. Da diese zumeist keine be-

¹⁵ s. über VAN MANEN, S. 80f.

¹⁶ VAN DEN BERGH VAN EYSINGA, *Radikale Kritik*, 171.

deutsameren Beiträge¹⁷ zur Paulusforschung geliefert haben und ihre Arbeiten zudem - im Gegensatz zu den in der Regel nur in holländischen Zeitschriften erschienenen und nicht übersetzten holländischen Werken - noch relativ mühelos zu beschaffen sind, erschien mir eine Beschränkung auf die holländische Radikalkritik sinnvoll. Wichtigere, nicht-holländische Radikalkritiker wie B.BAUER oder STECK sollen natürlich dennoch nicht außer acht gelassen, sondern je nachdem als „Vorläufer“ bzw. in Exkursen in den Blick genommen werden. Im Zentrum der Arbeit aber sollen die holländischen Radikalkritiker stehen.

1.2 Vorgeschichte

1.2.1 Vorbemerkung

Die holländische Radikalkritik hat eine Vorgeschichte gehabt. Von den drei Wissenschaftlern, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind, E. EVANSON, C.F. BAUR, B.BAUER, ist freilich nur BRUNO BAUER als Vorläufer im engeren Sinne zu betrachten, da er der einzige war, der vor den radikalen Holländern die Echtheit sämtlicher Paulusbriefe bestritt. Die Rolle C.F. BAURs blieb demgegenüber die des Anregers, der mit seiner Kritik der paulinischen Briefe vorangegangen war und den Stein ins Rollen gebracht hatte: sein Werk bildete letztlich nur den Hintergrund, mit dem sich die radikalkritischen Holländer ebenso wie schon vor ihnen B. BAUER teils in Anknüpfung, hauptsächlich in Widerspruch auseinandersetzten. E. EVANSON in England hatte von den 4 „Hauptbriefen“ nur die Echtheit des Röm in Frage stellt und darf schon aus diesem Grunde nur in einem sehr eingeschränkten Sinne als Vorläufer der holländischen Kritiker bezeichnet werden.

1.2.2 Edward Evanson (1731-1805)

Zu EVANSON bemerkt A.SCHWEITZER:

„Der erste, der einen der Hauptbriefe anzugreifen wagte, war EDWARD EVANSON. Er hält neben den Schreiben an die Hebräer, Kolosser und Epheser auch das an die Römer gerichtete für unecht. *‘The dissonance of the four generally received evangelists and the evidence of their respective authenticity. 1792; ins Holländische übertragen 1796. Mitgeteilt nach VAN MANEN ‘Die Unechtheit des Römerbriefes’ S. 2.*

¹⁷ Auf die erwähnten Radikalkritiker wird allerdings in dem Abschnitt *7 Rezeption* etwas näher eingegangen.